

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tageblatt

für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Bernsdorf, Wästenbrand, Mittelbach, Ursprung, Kirchberg, Erlbach, Müsdorf, Lugau, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf zc.

Der „Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich abends mit dem Datum des folgenden Tages. Vierteljährlicher Bezugspreis bei freier Lieferung ins Haus Mk. 1.50, bei Abholung in den Geschäftsstellen Mk. 1.25, durch die Post bezogen (außer Bestellgeld) Mk. 1.50. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Geschäftsstellen und Ausgabestellen, die Austräger, sowie sämtliche Kaiserl. Postanstalten und die Landbriefträger entgegen. Anzeigen erhalten die Abonnenten jeden Sonntag das „Illustrierte Sonntagsblatt“. — Anzeigengebühr für die Gekspaltene Korpuszelle oder deren Raum 12 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; im Reklameteil die Zeile 30 Pfg. Die Gekspaltene Zeile im amtlichen Teil 50 Pfg. Anzeigenannahme für die am Abend erscheinende Nummer bis vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen werden am Abend vorher erbeten. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt jedoch nur bei alsbaldiger Zahlung. Die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird möglichst berücksichtigt, eine Garantie jedoch nicht übernommen. — Für Rückgabe ungelieferter Manuskripte macht sich die Redaktion nicht verbindlich.

Nr. 265.

Fernsprecher Nr. 151.

Freitag, den 13. November 1914.

Geschäftsstelle Bahnstraße 3.

41. Jahrgang

Große Erfolge im Westen.

3500 Gefangene.
21 Maschinengewehre erbeutet.
Dixmuden erstickt.

In dem heißen Ringen am Yserkanal in unmittelbarer Nähe der Nordseeufer haben wir mit der Eroberung von Dixmuden einen bedeutenden Erfolg davongetragen und uns den Weg nach Dinaken eröffnet, den uns unsere Gegner durch die Ueberflutung der Umgebung von Neuport zu sperren versucht hatten. Die Zurückdrängung der englischen Hilfstruppen an das Meer ist durch unseren glänzenden Waffenerfolg bei Dixmuden erheblich gefördert worden. Wie wichtig der Sieg war, geht aus dem Umstande hervor, daß der Feind 500 Gefangene und neun Maschinengewehre verlor, die in unsere Hände fielen, und daß unsere Truppen weiter südlich das westliche Ufer des Yserkanals zu erringen vermochten.

Die Erstürmung von Dixmuden, das der Stützpunkt der feindlichen Verbündeten in der langen Front Neuport bis Ypern war, ist, wie Major a. D. Morath im „V. L.“ hervorhebt, ein bedeutender, greifbarer Erfolg. Die Folgen dieses deutschen Sieges zeigen sich sofort. Weiter südlich konnten wir über den Yserkanal, der uns so viele Wochen aufgehalten hat, hinüberdringen, und westlich Langemarck konnten unsere jungen Truppen, deren militärischen Wert unsere Feinde so stark angezweifelt, ihre Bravour und Tüchtigkeit beweisen. Unsere amtlichen Meldungen bedürfen keiner Bestätigung, sie sind wahr; es ist aber doch beachtenswert, daß jetzt auch die Engländer in ihren amtlichen Meldungen eingestehen, daß sich für sie und ihre Verbündeten die Lage in diesem wichtigsten Gebiete des Kriegsschauplatzes zum Nachteil verändert hat. Auf diese uns günstige Wendung der Dinge beziehen sich auch die Worte in dem Armeebefehl des bayrischen Kronprinzen: „Schon wird der Feind müde. Zahlreiche Offiziere und Mannschaften haben sich freiwillig ergeben.“

Größer noch waren die Erfolge, die wir westlich von Langemarck davontrugen. Der Ort Langemarck liegt wenig über sechs Kilometer nördlich von Ypern und vierzehn Kilometer südlich von Dixmuden nicht weit vom Yperkanal entfernt, der sechs Kilometer südlich Dixmuden in den Yserkanal führt. Hier waren es die jungen Regimenter, die sich die ersten Lorbeeren um die Stirn wanden. Unter dem Befehl: „Deutschland, Deutschland über alles“ stürmten sie gegen die erste Linie der feindlichen Stellungen vor und nahmen sie. Etwa 2000 Mann französischer Linieninfanterie und sechs Maschinengewehre fielen als Siegespreis in ihre Hände.

Da wir die Höhen nördlich Armentières im heißen Ringen mit den Engländern zu behaupten vermochten, und auch südwestlich Lille unser Angriff vorwärts kam, so sind unsere Aussichten auch bei Arras, dem zweiten Schlüsselpunkt der langen Front, günstig. Die Fortschritte an dieser Stelle sind von besonderer Wichtigkeit. Die Engländer gestehen ein, daß die „fürchterlichen Angriffe“ der Deutschen gegen Arras fortgesetzt werden. Sie zerbrechten sich den Kopf darüber, zu welchem Zweck wir gerade an dieser Stelle durchzubrechen versuchen. Die Antwort wird nicht mehr lange auf sich warten lassen. Unsere Feinde berichten ja selbst von dem fortwährenden Zufluß deutscher Verstärkungen. Aber auch bei Soissons ist die Lage der Verbündeten gefährdet und längs der Aisne bei Reims wird die Wirkung unserer Artillerie schwer empfunden. Die französischen Militärschreiber trösten sich darüber mit dem Bemerkung, daß Artilleriefeuer die Entscheidung nicht bringen könne, diese vielmehr bei der stürmenden Infanterie liege. Wenn ihr die Artillerie genügend vorgearbeitet hat, wird unsere Infanterie ihre Schuldigkeit tun, dessen kann General Joffre gewiß sein.

Auch südlich von Ypern bei St. Eloi, also in der Richtung auf Lille, hatten wir Erfolge, indem wir den Feind aus St. Eloi, um das mehrere Tage erbitert gekämpft worden war, vertrieben. Hierbei gingen 1000 Gefangene und sechs Maschinengewehre in unseren Besitz über. Die beherrschenden Höhen nördlich von Armentières, das 12 Kilometer nordwestlich von Lille gelegen ist, blieben trotz heftigster Gegenangriffe der Engländer in unserer Hand. Südwestlich von Lille hatten wir gleichfalls Erfolge zu verzeichnen, so daß unser Angriff vorwärts kam.

Am Westrand der Argonnen suchten die Engländer die beherrschende Höhe nördlich von Vienne le Chateau zurückzuerobern, durch deren Besitzergreifung wir dem Ziele, Verdun von der feindlichen Heeresaufstellung abzuschneiden, wesentlich näher gekommen sind. Die Franzosen erlitten bei ihrem Vorstoß, der vollkommen scheiterte, große Verluste. Auch im Argonnenwalde sowie nordöstlich und südlich Verdun wurden feindliche Vorstöße überall zurückgewiesen. Wenn unsere oberste Heeresleitung die Fortschritte im Argonnenwald als gut bezeichnet, so wissen wir und das Ausland, daß die feindlichen Kräfte dauernd im Zurückweichen sind. Die über Mailand eingetroffene Pariser Meldung, daß die Zivilbevölkerung der Festung Verdun veranlaßt wurde, die Stadt zu verlassen, steht mit den deutschen Fortschritten im Argonnenwald in engem Zusammenhang. Inmmerhin bedarf es auch hier bis zur endgültigen glücklichen Entscheidung noch einiger Geduld.

„Emden“ und „Königsberg“.

Der „bengalische Löwe“ hat ausgelebt! Einer Meute von britischen, französischen, russischen, japanischen und australischen Kriegsschiffen ist es gelungen, den deutschen Kreuzer „Emden“, der nur 3600 Tonnen saßte, zu stellen und in Brand zu schießen. Wahrscheinlich eine „Heldentat“, auf die England und Konsorten stolz sein können! Eine Landungsabteilung war gerade zur Zerstörung der englischen Funken- und Kabelfstation auf den Cocos-Inseln im Indischen Ozean ausgeschifft worden, als der große australische Kreuzer „Sydney“ erschien und nach hartem, verlustreichem Gefecht mit seiner überlegenen Artillerie die „Emden“ in Brand schöß, worauf sie von der eigenen Besatzung auf den Strand gesetzt wurde. Auf englischer Seite wurden drei Mann getötet und dreizehn verwundet, die Deutschen haben schwere Verluste erlitten.

Die Ueberlegenheit des feindlichen Kreuzers „Sydney“ bestimmte von vornherein den Ausgang des ungleichen Kampfes. Die „Sydney“ war 1912 vom Stapel gelaufen und entwickelte bei einer Wasserdrängung von 5700 Tonnen und Maschinen von 28 000 Pferdestärken eine Schnelligkeit von 26 Knoten. Armiert war sie mit acht 15,2-, vier 4,7-Zentimeter-Geschützen, vier Maschinen-Kanonen und zwei Torpedorohren, seine Besatzung bestand aus 400 Mann. Der deutsche Kreuzer „Emden“ dagegen hatte nur eine Wasserdrängung von 3650 Tonnen und 13 500 Pferdestärken und lief 24 Knoten. Er war 1908 vom Stapel gelaufen und hatte zwölf 10,5-Zentimeter-Kanonen. Die Besatzung war 361 Köpfe stark, von der jedoch ein großer Teil beim Ueberfall des Schiffes an Land wollte. Heldemütig kämpfend ist das tapfere Schiff, das bereits durch seine kühnen Taten in aller Welt bekannt geworden war, untergegangen.

Die Taten der „Emden“ sind noch unvergessen und zwei Monate hindurch war sie der Schrecken des feindlichen Ueberseehandels in den östlichen Meeren. Im Indischen Ozean und in der Südsee wimmelte es von feindlichen Kriegsschiffen, die auf der Jagd hinter dem „bengalischen Löwen“ waren. Aber immer wieder entkam er den Verfolgern und legte durch seine Streiffahrten

den ganzen feindlichen Handelsverkehr lahm. Auch der japanische Meeresverkehr mit Europa und der russische Küstenverkehr war zeitweilig von ihm unterbunden. Ueber 28 große englische Handelsdampfer hat er zum Sinken gebracht, die unzähligen kleineren Schiffe aller Nationen, selbst japanische Meereschiffe waren darunter, garnicht zu rechnen. Die Wasserdrängung der versenkten englischen Schiffe allein beträgt oberflächlichen Schätzungen nach etwa 95 000 Tonnen, der den Feinden zugefügte Schaden geht hoch in die Millionen. Auch bei der Beschädigung großer befestigter Hafenplätze wirkte die „Emden“ mit, so schöß sie z. B. in Madras die Petroleumbehälter in die Luft. Die letzte Nachricht, die wir von ihr erhielten, gab Kunde von der Vernichtung des russischen Kreuzers „Schemtschug“ und des französischen Torpedobootes „Mousquet“ auf der Meede von Pulo Pinang. Die „Emden“ hat geradezu vorbildlich ihre Aufgabe gelöst und wird im deutschen Volke unvergesslich bleiben.

Die Opfer der Emden.

Das Reuter-Bureau meldet amtlich vom 11. November: Der Kommandant der „Emden“ und Prinz Josef von Hohenzollern sind bei dem Untergang des Schiffes gefangen genommen worden. Beide waren unverwundet. Die Verluste der „Emden“ betragen 200 Tote und 30 Verwundete. Der Marineminister hat Befehl gegeben, den Ueberlebenden der „Emden“ alle militärischen Ehren zu erweisen. Der Kommandant und die Offiziere dürfen ihre Degen behalten.

Ueber das ruhmvolle Ende der „Emden“.

Befragt der amtliche Bericht der Londoner Admiralität: Eine große kombinierte Operation von schnellen Kreuzern hatte gegen die „Emden“ seit einiger Zeit stattgefunden. Bei den Nachforschungen, die sich über die unermesslich großen Gebiete erstreckten, wurden die englischen Schiffe von französischen, russischen und japanischen Schiffen unterstützt, die gemeinsam vorgingen. Auch die australischen Kreuzer „Melbourne“ und „Sydney“ nahmen an den Operationen teil. Am Dienstag morgen lief die Nachricht ein, daß die „Emden“ bei den Kokosinseln im Indischen Ozean eingetroffen sei. Es wurde eine Abtheilung gelandet, um die Funkenstation zu zerstören und die Telegraphenabel zu durchschneiden. Hier wurde die „Emden“ angegriffen und zu einem Kampfe mit der „Sydney“ gezwungen. In dem heftigen Kampfe wurden auf der „Sydney“ drei Mann getötet und fünfzehn verwundet. Die „Emden“ wurde auf den Strand getrieben und geriet in Brand. Von den englischen Schiffen wurde den Geretteten der „Emden“ alle mögliche Hilfe zuteil. Mit Ausnahme des deutschen Geschwaders an der Küste von Chile ist der ganze Stille Ozean und der Indische Ozean von deutschen Kriegsschiffen befreit. Die Kokosinseln sind eine Gruppe von 62 Koralleninseln, 350 Km. von der Sundastraße entfernt. Auf den Inseln befindet sich eine Kabelfstation für das Kabel Ceylon-Australien.

Die Londoner und die Zerstörung der „Emden“.

Die Nachricht von der Zerstörung der „Emden“ hat in London große Begeisterung hervorgerufen. Eine große Menge versammelte sich nach dem Bekanntwerden der Meldung spät nachts vor dem Admiralgebäude und dem Bureau Lloyd's und brachte immer wieder Hurraufe aus. In London wurde abends die Meldung verbreitet, daß der Kommandant der „Emden“, der Kapitän von Müller, den Heldentod gefunden habe. Die Nachricht wurde aber nicht amtlich bestätigt. Die Nachricht von dem angeblichen Tode des Kapitän's v. Müller stimmte aber teilweise die Freude, daß die „Emden“ nun unschädlich gemacht worden ist, wesentlich herab, denn v. Müller genoß in England, trotzdem er den

Engländern viel Schaden zufügte, ehrliche Achtung und Bewunderung. Man bewunderte sowohl seine Ritterlichkeit als auch seinen Mut und seine Tüchtigkeit. Sämtliche Schiffsversicherungsprämien für Schiffe, die östlich des Suezkanals bestimmt sind, fielen sofort nach dem Bekanntwerden der Nachricht von der Unschädlichmachung der „Emden“ um die Hälfte.

Die Blockierung des Kreuzers „Königsberg“.

Der deutsche Kreuzer „Königsberg“, der während eines Aufenthaltes im Rufidischflusse in Deutsch-Ostafrika von dem britischen Kreuzer „Chatham“ durch Versenken eines Kohlenstoffes in der Flußmündung eingeschlossen worden ist, hatte sich dorthin vor dem englischen Kreuzer, der wegen seines Tiefganges nicht folgen konnte, zurückgezogen. Die „Königsberg“ schiffte darauf, nachdem ein Bombardement durch das englische Kriegsschiff ergebnislos geblieben war, einen Teil ihrer Mannschaft an Land, wo sie ein durch Laufgräben besetztes Lager errichteten.

Der Kreuzer „Königsberg“ war 1905 in Dienst gestellt, lief 23 bis 24,1 Knoten, hatte 12 000 Pferdestärken, 3400 Tonnen Wasserdrängung und 322 Mann Besatzung. Der „Königsberg“ war an der ostafrikanischen Küste stationiert gewesen. Er hatte deutsche Dampfer von dort in neutrale Häfen des Indischen Ozeans nach Sumatra geleitet, die englische Schifffahrt auf ihren Fahrten schwer beeinträchtigt, eine Reihe Schiffe versenkt und die englischen Kriegsschiffe von zu festen Angriffen auf Ostafrika abgehalten. Den englischen „Regulus“, der das offene Daresalam bombardierte, hatte unser Kreuzer in der Nähe von Sansibar nach Ueberwältigung des Wachbootes im September zusammengeköhlt.

Wie die „Königsberg“ blockiert wurde.

Die britische Admiralität meldet: Nachdem der Angriff auf den „Regulus“ am 19. September angezeigt, wo sich die „Königsberg“ befand, veranlaßte die Admiralität die Zusammenziehung einiger schneller Kreuzer in den ostafrikanischen Gewässern. Die Schiffe suchten gemeinsam die See ab. Die „Königsberg“ wurde am 30. Oktober von dem englischen Kriegsschiff „Chatham“ entdeckt, sie lag ungefähr sechs Meilen von der Mündung des Rufidischflusses, gegenüber der Insel Mafia. Die „Chatham“ konnte wegen des großen Tiefganges die „Königsberg“ nicht erreichen. Wahrscheinlich list der deutsche Kreuzer außer bei hohem Wasser auf Grund. Ein Teil der Besatzung der „Königsberg“ ist an Land gesetzt und liegt an dem Ufer verständig. Sowohl die Verschanzungen als der Kreuzer wurden von der „Chatham“ beschossen, aber üppige Palmenwäldchen verhindern, festzustellen, welcher Schaden durch die Beschädigung angebracht wurde. Sodann wurden Schritte getan, um den Kreuzer in dem Fluß abzuschließen, indem in der einzigen Fahrtrinne ein Kohlenstoff verfenkt wurde. Nachdem der Kreuzer gefangen und unfähig ist, Schaden zu tun, wurden die schnellen Schiffe, die ihn verfolgt hatten, für anderen Dienst frei.

Der türkische Krieg.

Im Kaukasus und in Aegypten erringen die Türken fortgesetzt Erfolge über die Russen bezw. Engländer. Im Kaukasus drängen die türkischen Truppen den russischen Feind in die zweite Verteidigungsstellung zurück, wobei viele Russen gefangen genommen wurden. Die gegen den Suezkanal vordringenden Türken besetzten an der ägyptischen Grenze Scheich-Nzur und die Festung El Arisch. Den Engländern wurden vier Feldgeschütze und viel Telegraphenmaterial abgenommen. Von der Bevölkerung wurden die türkischen Truppen mit Jubel begrüßt, die Häuser wurden be-